«mittendrin»

aus der Sicht von
Menschen mit besonderen
Bedürfnissen

10 06/2017

miteinander füreinander

gesucht – gefunden

Der Treppenlift der Marke Rigert Modell „Polaris“ wurde 2012 für CHF 15‘000 gekauft. Er wurde selten gebraucht und regelmässig gewartet. Verhandelbarer Verkaufspreis: CHF 2‘000

NEUWERTIGER RIGERT TREPPENLIFT MODELL POLARIS
Tragfähigkeit: 225 kg
Fahrgeschwindigkeit: 0,06 m/s
Plattformgewicht: 121 kg
Antriebsart: Zahnstange und Zahnrad
Elektrische Zuleitung: 230 V ~ 50/60 Hz 10 A

Wenn Sie Interesse haben oder weitere Informationen benötigen, melden Sie sich bitte beim Liechtensteiner Behinderten-Verband, Wiesengass 17, Schaan, Julia Kerber, Telefon 00423 390 05 15 oder julia.kerber@lbv.li

Kontakt zu «mittendrin»

Damit wir auch weiterhin «mittendrin» sein können, begrüssen wir Ihre Anregungen, konstruktive Kritik und konkreten Vorschläge. Falls Sie Fragen zum ein oder anderen Thema haben, beantworten wir diese gerne.

Wenden Sie sich an den
Liechtensteiner Behinderten-Verband
Julia Kerber, Telefon 00423 390 05 15
Mail: julia.kerber@lbv.li – Stichwort: mittendrin

«mittendrin»

Wenn ich unterwegs Bekannte treffe, folgt meistens in den ersten fünf Minuten des Gesprächs die Frage: „Und? Wo bisch dra?“. Das ist doch eigentlich schon ein Indikator dafür, dass Arbeit in unserem Kulturkreis einen hohen Stellenwert hat. Eine sinnhafte Arbeit zu verrichten und dafür eine angemessene Wertschätzung zu erhalten, trägt auch zu einem positiven Selbstbild bei.

Viele von uns Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner gehen jeden Tag zur Arbeit. Rund 1/3 des Tages verbringen wir bei der Arbeitsstelle. Manche können sich mehr mit ihrer Arbeit identifizieren, andere weniger. Was jedoch alle gemein haben: Wir haben eine sinnhafte Tagesstruktur, die es uns ermöglicht, selbstbestimmt und unabhängig zu leben. Alle? Wirklich alle?

Schon als Kind wird man darauf vorbereitet, später arbeiten zu gehen; ein Teil der Gesellschaft zu sein, das Seine dafür zu leisten, normal zu sein … Was, wenn ich aber arbeiten will, jedoch keine Arbeitsstelle finde? Was, wenn ich aufgrund von einer Besonderheit spezielle Hilfsmittel und Unterstützung brauche? Kann ich dann nicht mittendrin in unserer Gesellschaft sein, nur weil ich eine Behinderung habe?

Diese Ausgabe thematisiert das Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit. Case-Manager Georg Kaufmann erzählt von den Hürden, welchen sich arbeitssuchende Menschen mit Behinderungen oft stellen müssen. Menschen mit Behinderungen erzählen von ihren Erlebnissen in der Arbeitswelt.

Dass es auch durchaus Betriebe gibt, die sich für die Integration einsetzen, muss an dieser Stelle auch erwähnt werden. Als Stellvertreter für genau diese engagierten Betriebe wird auf Seite 10 ein gelungenes Beispiel von Integration vorgestellt. Fabian arbeitet beim Feger Dorflada im Triesenberg. Sein Chef, sein Team und er selbst berichtet von den Herausforderungen, die ihnen im Arbeitsalltag begegnen.

Vorwort – Christine Schädler 04

Integration in der freien Wirtschaft 05

Kommunikation am Arbeitsplatz 07

Statements zur Arbeitsplatzsituation 08

Fabian Beck mittendrin im Team 10

Special Olympics Bodensee Games 13

Interview mit Georg Kaufmann 14

Redaktion – Hallo, ich bin … 16

Kurzfilmfest in Schaan am 3. Oktober 17

Soziales – Runder Tisch

zum Thema Arbeitsintegration 18

Buch-Tipps 19

Redaktionsmitglied
Julia Kerber

Herausgeber: Liechtensteiner Behinderten-Verband
Texte: Redaktionsteam «mittendrin» **Redaktionelle Bearbeitung, Koordination:** Eva Wohlwend **Gestaltung:** Gabriele Brüstle **Fotos:** Michael Zanghellini, Archive der beteiligten Personen und Organisationen
Druck: BVD Druck+Verlag AG

Liebe Leserinnen und Leser

Eine bezahlte Arbeit zu haben, bedeutet nicht nur finanzielle Unabhängigkeit. Sie ist auch mit Status, Anerkennung und Erfolgserlebnissen verbunden. Viele Menschen identifizieren sich stark über ihre berufliche Tätigkeit. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist sehr oft an das berufliche Umfeld gekoppelt. Zudem gibt eine regelmässige Arbeit Struktur und Halt.

Keine Arbeit zu haben oder die Arbeitsstelle zu verlieren kann einschneidende Folgen haben: Finanzielle Einbussen, sozialer Rückzug, Identitätsverlust, Minderwertigkeitsgefühle u.a.

Dies geht allen Menschen so. Ob mit oder ohne Behinderung. Doch Menschen mit einer Einschränkung haben es besonders schwer, eine neue Arbeitsstelle zu finden. Es braucht viel Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit, um geeignete Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Doch mit Kreativität und gutem Willen können Möglichkeiten geschaffen werden, die für Arbeitgebende und Arbeitnehmende ein Gewinn sind.

Dass sich die Arbeitswelt verändert, merken auch Institutionen, die geschützte Arbeitsplätze anbieten. Auch sie brauchen eine grosse Portion Beharrlichkeit und Ausdauer, um geeignete Aufträge zu akquirieren.

Wenn wir wollen, dass Menschen mit einer Einschränkung und mit geringer Qualifikation eine sinnvolle Arbeit ausüben können, sind wir alle gefordert.

Dann braucht es mehr als nur guten Willen und Überzeugungskraft. Es braucht geeignete Rahmenbedingungen und finanzielle Unterstützung und Beratung für Arbeitgebende und Arbeitnehmende. Mit vereinten Kräften können wir diese Voraussetzungen schaffen.

Ch Schädler

Christine Schädler
Leitung Verein für Betreutes Wohnen
JIL – Job Integration in Liechtenstein

Vielen Dank an Michael Zanghellini – www.zanghellini.li

Auf dem Titelbild: Fabian Beck, Mitarbeiter bei P. Feger AG frisch und guat! in Triesenberg. Ein gelungenes Beispiel für Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen auf dem 1. Arbeitsmarkt in unserem Land. Mehr dazu ab Seite 10.

Bild links: Wolfgang Strunk
und Bea Gabathuler
Bild rechts: Peter Demmel

Integration in der freien Wirtschaft

Wir haben Unternehmerinnen und Unternehmer gefragt, was sie von der Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsprozess halten

Bea Gabathuler, Leiterin Personal und Wolfgang Strunk, Leiter Kommunikation der Liechtensteinischen Post AG:

B.G.: Ich finde Integration sehr wichtig. Man sollte, wenn es Möglichkeiten gibt, diese Chancen nutzen und Integration in der Arbeitswelt umsetzen.

W.S.: Es ist zudem wichtig, dass wir uns als öffentliches Unternehmen in dieser Richtung auch engagieren. Wir haben dahingehend eine gewisse soziale Verantwortung. Natürlich ist eine Anstellung auch immer abhängig von der Art der Behinderung und vom Einsatzgebiet.

B.G.: Ja, da wir mit vielen technischen Hilfsmitteln arbeiten und die Zustellung der Post mit Auto oder Mopeds erfolgt, liegt die Schwierigkeit in der Wahl des Arbeitsplatzes. Zudem müssen die Teammitglieder immer auch informiert und für das Thema sensibilisiert werden, denn sie übernehmen eine gewisse Mitverantwortung. Aktuell haben wir eine Mitarbeiterin, die jeweils im Winterhalbjahr bei uns in der Logistik arbeitet, das funktioniert sehr gut.

W.S.: Ich kann mich an einen Mitarbeiter erinnern, der einen Hirnschlag erlitten hatte und nicht mehr in der bisherigen Funktion eingesetzt werden konnte. Nach seiner Reha kam er zurück in die Firma und wurde aufgrund seiner Einschränkung in einer neuen Funktion weiterbeschäftigt. Parallel dazu ist es wichtig, dass man so eine Entscheidung auch dem betroffenen Team kommuniziert, die Umstände erklärt und ihnen eventuell auch Verhaltenstipps mitgibt, damit ein gutes Zusammenarbeiten möglich ist.

Peter Demmel, Inhaber und Gründer von Demmel Kaffee, Kaffeerösterei:

Ich finde es eine gute Idee Menschen mit Beeinträchtigungen in der freien Wirtschaft zu integrieren, wenn die Behinderung es zulässt. In unserem Unternehmen ist dies jedoch schwierig, weil wir sehr klein sind, und es vom Platz und von der Logistik einfach nicht machbar ist. Zudem fehlt mir die Zeit und die Erfahrung, um einen Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu betreuen. Trotzdem haben wir oft mit Menschen mit Behinderung zu tun, da das HPZ für uns das Kleben der Tüten und die Lagerverwaltung macht.

Frau Hildegard Marchner,
Mitinhaberin von H + M Wohnkeramik
Integration finde ich eine gute Sache. Allerdings sind die Voraussetzungen in einem Betrieb nicht immer gegeben, um Menschen mit Beeinträchtigung anstellen zu können. In unserem Unternehmen beispielsweise, wird oft mit schweren Lasten (Plättli) gearbeitet. Zudem benötigen wir, da wir ein kleiner Betrieb mit nur vier Mitarbeitern sind, Allrounder, die überall mit anpacken können, um die entsprechende Auslastung zu erreichen.

Evelyn Oehri, HR Business Partner der
Liechtensteinischen Landesbank
Bei uns steht das Commitment zur Unternehmenskultur und zur Qualifikation im Vordergrund. Eine Behinderung darf das Erfüllen einer Aufgabe nicht signifikant beeinträchtigen. Wenn daher ein Kandidat in der Selektion überzeugt, streben wir eine Integration ins LLB-Team an. Wir beschäftigen auch Mitarbeiter mit einer Behinderung bei uns, die einen gesundheitlichen Schicksalsschlag hinnehmen mussten. Die Re-Integration ist zwar eine Herausforderung, da jeder Heilungsverlauf individuell ist, doch gemeinsam mit dem Betroffenen suchen wir nach Lösungen.

Für besondere Produkte…
…in den hpz-Laden!

Einheimische handgemachte Produkte und Deko–Artikel finden Sie im hpz-Laden in grosser Auswahl.

Unsere Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag: 10.00 bis 12.00, 13.00 bis 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 bis 14.00 Uhr durchgehend
Montag geschlossen

www.hpz.li
Telefon +423 235 5928
Die ganze Auswahl unserer Produkte finden Sie auf: http://produktekatalog.hpz.li

Kommunikation am Arbeitsplatz

Bernadette Arpagaus, Konstrukteurin und Ramona Marxer, Logistikerin – zwei gehörlose Frauen, freuen sich jeden Tag zur Arbeit zu fahren. Für beide ein gutes Gefühl, eine Aufgabe zu haben.

Kommunikation ist im Arbeitsalltag wichtig, z.B. Nachfragen bei Unklarheiten, Gedankenaustausch über ein gemeinsames Projekt usw. Das ist aber nicht immer einfach, wenn nicht alle die gleiche Sprache sprechen. Besonders schwierig wird es, wenn kurzfristig Sitzungen anberaumt werden und es für eine reibungslose Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen eine Gebärdensprachdolmetscherin braucht. Ramona und Bernadette wissen es deshalb sehr zu schätzen, wenn der Vorgesetzte von sich aus und früh genug eine Gebärdensprachdolmetscherin engagiert.
Kommunikation kann gut funktionieren, so unsere Erfahrung. Wichtig ist es, Verständnis und Zeit zu haben. Bitte schaut uns beim Sprechen an, damit wir Euer Gesicht und Eure Mimik sehen können. Oder daran denken, eine Dolmetscherin zu bestellen. Praktisch sind die neuen Medien, da kann man eine kurze Information schnell versenden. Und wir freuen uns immer, wenn sich Hörende für unsere Muttersprache, die Gebärdensprache, interessieren. Schön wäre es, wenn mehrere Gehörlose in einer Firma arbeiten. Das wäre praktisch, dann könnten sie sich untereinander austauschen. Und der Arbeitsalltag wäre vielleicht für alle zweisprachig.

little garden
eschnerstrasse 24 - 9487 bendern
tel. +423-373 20 22 - www.littlegarden.li

Statements zur Arbeitsplatzsituation

Iris Schädler
Wirtschaftsingenieurin

Einerseits hat sich durch die Sensibilisierungsaktionen der letzten Jahre bestimmt einiges geändert. Andererseits, obwohl in fast jedem Unternehmensleitbild etwas von Sorgfalt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder sozialer Verantwortung steht, hat sich die Unternehmenskultur leider in die andere Richtung entwickelt. Trotz meines Universitätsabschlusses bin ich seit längerem auf Arbeitssuche. Meine Erfahrungen aus den letzten zwei Jahrzehnten Dauerbewerbung zeigen, dass sich die Leistungsanforderungen ständig erhöht haben. Zudem, wenn es dann um Gelder geht, die eingesetzt werden müssten, treten alle ‘alten’ Vorurteile wieder zutage. Ich denke deshalb, die Herausforderung der Integration liegt in zwei grundsätzlichen Bereichen, dem technischen und dem zwischenmenschlichen:
Ich bin auf Hilfsmittel angewiesen, um die Arbeit machen zu können, die ich will. Das bedeutet aber auch, dass ich nur Software benutzen kann, die mit meinen Hilfsmitteln benutzbar ist. Und dies bedingt natürlich vom Arbeitgeber, dass er sich hier flexibel und bereit erklärt, die Voraussetzungen, die ich benötige, zu schaffen. Die Frage nach den Kosten ist dann immer schnell ein Faktor, der eine Anstellung in Frage stellt, obwohl es ja dahingehend Unterstützungsmöglichkeiten wie beispielsweise die IV gibt.

Zum andernen stellt natürlich das Verhältnis zu den Kolleginnen und Kollegen, zumindest anfangs, eine mehr oder weniger grosse Herausforderung dar. Wenn man einen Job bekommen hat, heisst dies ja, dass sicher eine Person im Betrieb Integration als etwas Positives bewertet. Wie die andern, mit denen man dann zusammenarbeiten soll, damit umgehen können ist immer sehr spannend und manchmal auch ein bisschen anstrengend. Ich würde aber sagen, dass es meist zu einer positiven Erfahrung wird, weil dadurch Hemmschwellen, die viele Menschen haben, doch abgebaut werden. Ich denke, das sich Kennenlernen ist noch immer die beste Chance etwas zu verändern, zu verbessern. Nachdem wir sehen, dass Massnahmen wie Beschäftigungsquoten in Deutschland (vor allem, wenn man sich relativ günstig mit einem Betrag „freikaufen“ kann) nicht allzu viel zu bringen scheinen, muss man es weiter mit Sensibilisierung versuchen. Das ist natürlich kein Erfolgsrezept, aber vielleicht regt es doch ein bisschen zum Nachdenken an. Zudem müsste man vielleicht den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern Unterstützungsmöglichkeiten durch die IV klarer aufzeigen, damit das Argument des finanziellen Mehraufwandes entkräftet werden kann.
Nun, der Anfang ist sicher das Gespräch miteinander, wenn man jedoch nie die Chance bekommt, sich mit potentiellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zu unterhalten, bleiben die Vorurteile wie sie sind. So jedenfalls meine bis anhin noch relativ geringen Erfahrungen hierzulande.

Sandra Bortolotti
Mitarbeiterin Heilpädagogisches Zentrum

Ja, ich habe einen Arbeitsplatz. Ich habe lange auf der Bank gearbeitet. Dann gab es immer weniger Arbeit für mich. Jetzt arbeite ich im HPZ. Die Vorteile sind, dass ich kreativ arbeite und zeichnen kann. Ich denke noch viel an meinen alten Arbeitsplatz bei der Bank.

Inge Brendle
Transportdienst-Disponentin

Bevor ich 2001 beim Liechtensteiner Behinderten-Verband angefangen habe, arbeitete ich 31 Jahre bei der Hilti AG. Ich benötige wenig Anpassung am Arbeitsplatz aufgrund meiner Behinderung. Ich habe einzig einen speziellen Stuhl, den ich seit meiner Hilti-Zeit benutze. Und beim Heben schwerer Sachen, oder wenn etwas höher gelagert wird, brauche ich Unterstützung. Doch dann helfen mir meine Kolleginnen und Kollegen. Aber das ist ja eine Schwierigkeit, die alle Menschen, die etwas kleiner sind, oft im Leben haben. Und eigentlich war und ist das ja auch kein wirkliches Problem.

So einzigartig wie Sie

die Marke.li

Die personalisierte Briefmarke der Liechtensteinischen Post AG

Gestalten Sie individuelle Briefmarken für Ihre Familienfeier oder Ihr Unternehmen mühelos selber! Eine passende Briefmarke ist der Clou für Hochzeits- oder Geburtstagseinladungen, Geschäftskorrespondenz und vieles mehr. **www.diemarke.li**

PHILATELIE LIECHTENSTEIN
PHILATÉLIE LIECHTENSTEIN
PHILATELY LIECHTENSTEIN
Liechtensteinische Post AG

Fabian Beck mittendrin im Team

Ein überzeugendes Beispiel für gelungene Integration bei der P. Feger AG frisch und guat! in Triesenberg – von Nicole Hanselmann und Andrea Wohlwend

Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen – Philipp Feger (rechts) mit seinem Mitarbeiter Fabian Beck

Gehen wir in den Denner in Triesenberg um einzukaufen, treffen wir freundliche Angestellte, die sich um die Zufriedenheit der Kundschaft bemühen. Wir erhalten den Eindruck, dass alle am selben Strang ziehen und eine gute Stimmung untereinander herrscht. Zum Team gehört auch Fabian Beck. Er ist ein Mensch mit einer leichten Einschränkung. Wir sehen, dass ihm seine Tätigkeit sehr gut gefällt und unterhalten uns mit dem sympathischen jungen Mann über seine Arbeit. Wir spüren gleich seine positive Einstellung. Er bestätigt unseren Eindruck und betont, dass er sich voll integriert fühlt, dass er sehr gerne hier arbeitet und sich den täglichen Aufgaben stellt. Dass er von seinem Chef gefordert wird, empfindet er als Wertschätzung und Vertrauen ihm gegenüber. Seine Worte zeigen uns, dass er mit seinem Chef und seinen Kolleginnen und Kollegen einen freundschaftlichen Umgang pflegt. Er fühlt sich von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern voll akzeptiert und auch der Kontakt mit der Kundschaft macht ihm grossen Spass. Auch wenn es immer wieder eine Herausforderung darstellt, für ihn hat sich dieser Schritt in die freie Wirtschaft mit Sicherheit gelohnt.

„Der wirtschaftliche und menschliche Aspekt muss stimmen“ Philipp Feger

Für sein Lebensmittelgeschäft in Triesenberg bezieht Philipp Feger sein Gemüse von der Agra, einem biologischen Gemüseanbaubetrieb des heilpädagogischen Zentrums in Mauren. So entstand der erste Kontakt zwischen ihm und Fabian Beck, der in dieser Zeit seine Lehre bei der Agra absolvierte.

Der sozial eingestellte Geschäftsmann und der in Ausbildung stehenden junge Angestellte aus Triesenberg lernten sich kennen und es entstand der gegenseitige Wunsch, den Triesenberger Fabian Beck ‘am Bärg’ eine Anstellung zu geben. Für Philipp Feger mussten jedoch der wirtschaftliche und menschliche Aspekt stimmen. Er nahm die Idee sehr erst, und bot ihm erst einmal eine Schnupperlehre in seinem Betrieb an. So konnten sich beide Seiten ein Bild von den Herausforderungen miteinander zu arbeiten machen und sehen, ob es funktioniert. Für Philipp war es unter anderem auch wichtig zu sehen, ob Fabian ins Team passte.

Fabian stellte sich sehr gut an, war pünktlich, flink und mit der Unterstützung von den Teamkolleginnen und Teamkollegen ein engagierter und gern gesehener Mitarbeiter. Es lief für beide Seiten positiv und erfolgsversprechend. Und so stand einer Anstellung, nach den erforderlichen Abklärungen, nichts mehr im Wege. In der Anfangszeit bekam der Chef viel Unterstützung von verschiedensten Institutionen und konnte sich unter anderem auf die Hilfe und Beratung von Georg Kaufmann (damals noch beim Amt für Berufsberatung) verlassen.

Für Philipp hat sich die Anstellung von Fabian gelohnt. „Von Anfang an war für mich klar, dass ich viel von Fabian fordere, und es auch von Fabian gewünscht wird, dass er so normal wie möglich behandelt wird. Heute kann ich ihn überall einsetzen. Er hat sich gut in das Team integriert und konnte seine Arbeitsleistung im Laufe der Zeit enorm steigern“ erzählt uns Herr Feger. Und sollte mal ein Problem anstehen, ist es für den Unternehmer wichtig, dass es sofort besprochen und behoben werden kann, so werden Konflikte schnell beseitigt. Wichtig ist ihm auch der Kontakt mit der Familie von Fabian, in regelmässigen Abständen werden Gespräche mit der Mutter geführt. Dadurch ist gewährleistet, dass Fabian keine ungelösten Probleme und Sorgen mit nach Haus nimmt.

Unabhängigkeit für alle.

Seit jeher symbolisiert das Auto Mobilität und persönliche Freiheit. Für Menschen mit Behinderung gilt das in ganz besonderer Weise. Deswegen bietet Volkswagen den Caddy Move mit behindertengerechtem Umbau zu attraktiven Preisen an. Für alle, die nicht selbst aktiv am Steuer sitzen, um Sie im Rollstuhl sicher und komfortabel zu befördern. **Auch für Ihre Wünsche haben wir die perfekte Lösung – wir beraten Sie gerne.**

Volkswagen

Garage Oehri AG
Ober Au 4, FL-9487 Gamprin-Bendern
Tel. +423 373 15 55, www.garageoehri.li

Theaterkurs

Es spielen Kinder sowie Erwachsene mit und ohne geistige Behinderung gleichberechtigt auf der Bühne und zeigen ein integratives und Generationen übergreifendes Weihnachtsmärchen frei nach «Schneewittchen» der Gebrüder Grimm in Kooperation mit dem Heilpädagogischen Zentrum anlässlich des 50 jährigen Bestehens.

Projektdauer: 12. September – 9. Dezember 2017
Proben: jeweils dienstags von 18.30 – 20.00 Uhr

Unser gesamtes Kursangebot für Menschen von 3-99 Jahren finden Sie unter:
www.jungestheater.li

junges THEATER liechtenstein

Freundlich, zuverlässig, flink, kollegial und mit Freude bei der Arbeit.

Bei der P. Feger AG frisch und guat! in Triesenberg hat sich die Integration von einem Menschen mit einer Behinderung als sehr gut erwiesen. Schnell wurde uns im Gespräch klar, für Philipp Feger ist dieses Projekt eine Herzensangelegenheit. Seine Zukunfts-Vision ist ein grösseres Geschäft, in dem noch mehr Menschen mit verschiedensten Behinderungen arbeiten können. Dazu, so meint er, wäre aber unter anderem noch einiges an öffentlicher Akzeptant und auch Unterstützung, beispielsweise von Seiten der Gemeinden, notwendig.

Fabian ist eine Bereicherung für unser Team

Was denken die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Anstellung eines Menschen mit besonderen Bedürfnissen in ihrem Betrieb, wie gehen Sie mit dieser Situation um, was halten sie von Integration? Eine Kollegin von Fabian meint dazu, dass es in Bezug auf seine Behinderung keine speziellen Probleme, die nicht auch unter anderen Mitarbeitern auftreten könne, gebe. Fabian ist hauptsächlich für das Warenlager zuständig. Dort kennt er sich besten aus und erledigt die Aufgaben weitgehend selbstständig. Zudem gehört auch ein Teil der Artikel-Bestellungen in seinen Arbeitsbereich, auch diese Aufgabe bewältigt er selbständig und zur Zufriedenheit aller. Und ist er in einer Sache mal etwas unsicher, lässt er sich gerne von den anderen Tipps geben. Ebenso ist Fabian bei der Kundschaft sehr beliebt. Er ist immer hilfsbereit, zum Beispiel bei der Suche nach einem Lebensmittel oder beim Hinaustragen der Einkaufstaschen zum Auto.

Das Team von der Philipp Feger AG frisch und guat! nimmt Fabian so an wie er ist und steht ganz hinter ihm. Ja, alle empfinden den Kontakt und die Arbeit mit ihm als eine Bereicherung. Fabian gehört selbstverständlich dazu, er ist voll integriert und die Kolleginnen und Kollegen sind froh, einen so pflichtbewussten Mitarbeiter im Team zu haben, der eine so wertvolle Arbeit leistet. So profitieren und respektieren sich alle untereinander. Die Anstellung von Fabian im Lebensmittelgeschäft hat sich für alle Beteiligten ausgezahlt. Ein überzeugendes Beispiel für Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Special Olympics Bodensee Games

1. – 3. September 2017 – Boccia- und Tennis-Wettbewerbe bei uns in Liechtenstein

Special Olympics Liechtenstein
BODENSEE GAMES
LIECHTENSTEIN 2017
01.-03.09.2017

Die Special Olympics Länderorganisationen rund um den Bodensee, Österreich, Deutschland, Liechtenstein und Schweiz arbeiten eng zusammen und organisieren seit 2008 länderübergreifende Events. Nun finden vom 1. – 3. September gemeinsam die Bodensee Games statt. In Bayern und Baden-Württemberg, Vorarlberg, Schweiz und Liechtenstein werden Wettkämpfe in 13 Sportarten ausgetragen. 1000 Sportlerinnen/Sportler und 500 Coaches werden an diesen Spielen rund um den Bodensee teilnehmen.

Die Athletinnen und Athleten von Special Olympics Liechtenstein (SOLie) werden in den folgenden Disziplinen mit dabei sein: Reiten, Fussball, Rad, Schwimmen, Boccia und Tennis. Es wird schon eifrig trainiert und wir wünschen den Teams aus unserem Land natürlich viel Glück!

Die Games beginnen mit der Eröffnungsfeier in St. Gallen, zu der zirka 2000 Personen erwartet werden. Anschliessend werden in den einzelnen Ländern die Wettkämpfe durchgeführt. In Liechtenstein treffen sich Boccia und Tennis. Zudem wird bei uns ein Übungsprogramm ohne Wettbewerb für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ‚MATP' angeboten.

SOLie freut sich auf die rund 130 Gäste aus dem Ausland. Und natürlich auch viele Besucher aus Liechtenstein, die bei den Wettkämpfen als Zuschauer mit dabei sind. Durch diesen überregionalen Anlass wird gemeinsam Akzeptanz, Wertschätzung und Gleichstellung von Menschen mit mentaler Beeinträchtigung über die Grenzen hinaus geschaffen. Sicherlich werden alle viele spannende, schöne und emotionale Momente erleben dürfen.

Teilen Sie die besondere Augenblicke und feuern Sie die Sportlerinnen und Sportler an! Alle sind willkommen! **www.bodenseegames.org**

SOLie Volontärin und Volontär gesucht

Viele freiwillige Helferinnen und Helfer sind unerlässlich, um diesen Event in Liechtenstein durchführen zu können. Falls Sie Interesse haben, als Helferin oder Helfer von SOLie mit dabei zu sein, erfahren Sie mehr auf **www.specialolympics.li**

Für viele Betroffene eine Notwendigkeit

Interview mit Georg Kaufmann – Case Manager der IV – zur Integration in die Arbeitswelt

Georg Kaufmann arbeitete bis 2014 als Leiter der Berufsberatung beim Amt für Berufsbildung und -beratung in Liechtenstein. Heute bietet der erfahrene Pädagoge bei Personare.li eine persönliche, ausführliche Beratung zur beruflichen Entwicklung an. Immer wieder ist er auch für die IV Liechtenstein als Case Manager (Fachberater) tätig und unterstützt Menschen mit besonderen Bedürfnissen darin, einen Arbeitsplatz zu finden. Wir haben uns mit ihm über die Situation und die Möglichkeiten bei uns in im Lande unterhalten.

Wie präsentiert sich die Arbeitssituation von Menschen mit Behinderung in Liechtenstein grundsätzlich? Gibt es genügend Angebote in beschützten Werkstätten, aber auch in der 'normalen' Arbeitswelt'?

G.K.: Ja, man muss da grundsätzlich unterscheiden: Zum einen leben bei uns Menschen, die – sei es von Geburt an oder durch eine Krankheit bedingt – aufgrund ihrer Behinderung Anspruch auf eine Invalidenrente haben. Oft möchten sie einer geregelten Arbeit nachgehen, die ihnen einerseits eine Lebensstruktur gibt, andererseits auch soziale Kontakte ermöglicht. Sehr häufig arbeiten diese Menschen in einer „geschützten Umgebung", wie es beispielsweise das Heilpädagogische Zentrum (HPZ) mit seinen diversen Werkstätten anbietet. Hin und wieder ergibt es sich zudem, dass ein „Nischen-Arbeitsplatz" im 1. Arbeitsmarkt gefunden wird.

Zum anderen gibt es Menschen, die gesundheitlich stark und dauerhaft angeschlagen sind, deren Erkrankung aber für eine IV-Berentung nicht, oder nur zu einem geringen Prozentsatz, ausreicht. Das können psychische Erkrankungen sein oder körperliche Beschwerden, welche eine Weiterbeschäftigung im angestammten Beruf nicht mehr zulassen. Für diese gilt es dann, eine „angepasste Tätigkeit" im 1. Arbeitsmarkt zu finden. Meist geht es dabei nicht um die Frage, wie sinnvoll es für unsere Gesellschaft und die Betroffenen ist, Integration zu leben, sondern schlichtweg um die Notwendigkeit. Ich persönlich habe in meiner Arbeit häufig mit Menschen zu tun, die sich mit diesem Problem auseinandersetzen müssen. Leider stelle ich fest, dass es zunehmend schwieriger wird, eine solche „angepasste Tätigkeit" zu finden. Dazu braucht es neben einer gehörigen Portion Ausdauer auch viel Vitamin B, wie Beziehungen.

Wie stehen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber dazu, stösst das Thema auf Offenheit und Bereitschaft?

G.K.: Ich spreche häufig mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und erkenne im persönlichen und unverbindlichen Gespräch durchaus eine Offenheit dafür. Doch geht es konkret um eine Neu-Platzierung, ist es leider oft so, dass zuerst einmal die Schwierigkeiten und Hindernisse für eine Anstellung gesehen werden. In einem solchen Moment wünschte ich mir einfach eine „grosse Klappe" und ganz viel Überredungskunst, um überzeugen zu können. Das ist etwas, was mir fehlt – leider. Doch ich mache auch positive Erfahrungen. Mir fällt auf, dass gerade KMUs und Gewerbebetriebe immer wieder Betroffenen eine Chance geben.

Angenommen, ich habe gesundheitliche Probleme, die mich vor die Herausforderung einen neuen Arbeitsplatz zu finden, stellen. Wie erhalte ich die Unterstützung eines Case Managers? Welche Schritte sind notwendig? Was ist die eigentliche Aufgabe eines Case Managers?

G.K.: Als Case Manager der IV bin ich sozusagen der verlängerte Arm der Invalidenversicherung. Ich arbeite als selbstständiger Unternehmer im Mandat und habe von daher auch eine grosse Unabhängigkeit. Üblicherweise beauftragt mich die IV, das Case Management für eine Person zu übernehmen, die sich bei ihnen gemeldet hat. Zuerst studiere ich die Unterlagen, dann nehme ich mit der Person Kontakt auf und vereinbare einen Termin zum Erstgespräch. Vor allem geht es darin um die Themen Beruf, Familie und Gesundheit. So lerne ich den Menschen und dessen Situation näher kennen. Es können jedoch auch andere Themen zutage treten. Und es wird gemeinsam das weitere Vorgehen geplant. Meist sind dies Kontakte mit der Arbeitgeberin oder dem Arbeitgeber und der Hausärztin bzw. dem Hausarzt. Sobald eine erste Analyse erstellt ist, erstatte ich der IV Bericht und beantrage das weitere Vorgehen. Es kommt auch vor, dass sich Personen direkt an mich wenden. Doch als Case Manager bekomme ich Aufträge ausschliesslich von der IV. Darum bitte ich sie, bei der IV einen Antrag auf Früherfassung zu stellen. So ist für die versicherte Person ein Case Management auch kostenlos.

Macht Dir Dein Job Spass? Was sind Deine persönlichen Herausforderungen und was glaubst Du, müsste sich verändern, damit sich die Voraussetzungen in Liechtenstein verbessern können?

G.K.: Ja, die Arbeit macht mir sehr viel Freude. Ich finde die Tätigkeit als Case Manager abwechslungsreich und erfüllend, hat man es doch mit Menschen und deren Schicksal zu tun. Und wenn sich eine gute Lösung abzeichnet, ist dies schon sehr befriedigend.

Andererseits habe ich in den drei Jahren, in denen ich nun als Case Manager arbeite, auch viel Trauriges erlebt. Ich habe ja mit Menschen zu tun, die sich in einer – sagen wir – extremen gesundheitlichen Situation befinden. Zudem sind meine Einflussmöglichkeiten begrenzt. Ich kann bei der IV zwar Anträge auf Leistungen stellen, entschieden wird aber auf Grund von ärztlichen Gutachten. Was mich je länger je mehr beschäftigt, ist, dass die IV-Gesetzgebung – wie andere Gesetzgebungen auch – nicht so gerecht ist, wie sie sein könnte. Oder anders ausgedrückt: Was die Leistungen betrifft, hat ein Geringverdiener im Vergleich zu einem Gutverdienenden oft schlechtere Karten. Sicher, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern haben wir eine komfortable Situation, was die Sozialversicherungen betrifft. Und trotzdem denke ich, gibt es immer Potenzial zur Optimierung. Hier müssen wir meiner Ansicht nach ansetzen, hier möchte ich auch als Parlamentarier meinen Beitrag leisten. Menschen mit gesundheitlichen Problemen benötigen die volle Unterstützung unseres Gemeinwesens und der Bevölkerung, wenn es um berufliche Integration und ein menschenwürdiges Dasein geht.

Danke Georg, für Deine Darlegungen und Einblicke in Deine Arbeit. Wir wünschen Dir bei dieser wertvollen Aufgabe weiterhin viel Erfolg.

CONCORDIA
Kundencenter Vaduz
Austrasse 27, 9490 Vaduz, Telefon 00423 235 09 09
Kundencenter Eschen
St. Martins-Ring 1, 9492 Eschen, Telefon 00423 235 09 20
liechtenstein@concordia.li, www.concordia.li

hallo, ich bin ...

Julia Kerber

Ich arbeite seit letztem Herbst beim Liechtensteiner Behinderten-Verband. Die Mitarbeit bei «mittendrin» ist mir sehr wichtig. Ich habe hier die Möglichkeit einen Beitrag zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit zu leisten. Wenn wir ehrlich sind, beschäftigen wir uns doch alle mit ähnlichen Themen, egal ob jemand eine Behinderung hat oder nicht. Darum finde ich diese Zeitung toll. Die Berichte sind spannend, aktuell und informativ.

Renate Wohlwend

Auch der Seniorenbund ist gerne mittendrin und so freut es mich, als dessen Präsidentin im Redaktionsteam dabei sein zu dürfen. Seit einem Jahr bin ich in Rente, arbeite aber noch Teilzeit in meinem Büro; daneben engagiere ich mich für das Landesmuseum und für den Seniorenbund. Meine Freizeit verbringe ich meist in freier Natur, ich lese viel und höre gerne klassische Musik. Ich wünsche mir, dass «mittendrin» weiterhin uns Alle anspricht, egal ob in- oder ausländisch, jung oder alt, gesund oder krank, sodass uns die Alltagsprobleme in unserer Gesellschaft bewusst werden.

DURCH EINANDER

EIN SYMPOSIUM ZU
DEMENZ UND GESELLSCHAFT

Mit attraktivem Rahmenprogramm!

Donnerstag, 5. Oktober 2017
Vaduzer Saal, Vaduz
9.00 bis 16.30 Uhr

Kosten inkl. Verpflegung für den ganzen Tag:
CHF 170 für Frühbucher bis 15.7., danach CHF 190
CHF 90 für betreuende Angehörige*
CHF 20 für Menschen mit Demenz, wenn Sie parallel zum Anlass an einer betreuten Tagesstruktur teilnehmen möchten.*
* Bitte bei der Anmeldung angeben!

Anmeldung und Infos unter www.demenz.li

Demenz vermittelt zunächst ein **DURCHEINANDER.** Menschen mit Demenz bedürfen der genauen Berücksichtigung ihrer individuellen Biographien, der Lebensumstände, ihrer kulturellen Prägungen, Bedürfnisse und Hoffnungen. Und es braucht Einvernehmen darüber, dass der Umgang mit Demenz dem Wesen nach zunächst eine gesellschaftliche und zwischenmenschliche Aufgabe ist.

Nur **DURCH EINANDER** können wir dieser Herausforderung angemessen begegnen.

DEMENZ
LIECHTENSTEIN

Kurzfilmfest in Schaan – sei mit dabei!

Anlässlich des 10jährigen Jubiläums des Behindertengleichstellungsgesetzes (BGIG)

Veranstalter ist der Liechtensteiner Behinderten-Verband (LBV). Das Kurzfilmfest findet am Dienstag, 3. Oktober 2017 im SAL in Schaan statt. Die Vorführung startet um 18.30 Uhr und dauert bis ca. 21.15 Uhr. Es gibt auch eine Pause.

Gezeigt werden 9 Kurzfilme. Jeder Film hat einen anderen Fokus. Folgende Schwerpunkte werden aufgegriffen: Lernschwierigkeiten, Demenz, Hörbehinderung, Trisomie 21, Asperger-Syndrom, Körperbehinderungen, psychische Behinderungen, Sehbehinderungen. Die Auswahl der Filme ist ein bunter Mix von lustigen bis hin zu berührenden Filmen. Die Kurzfilme dauern zwischen 7 und 30 Minuten.

Die internationalen Kurzfilme werden in der Originalsprache gezeigt. Sie sind aber mit deutschen Untertiteln unterlegt. Die Vorführung ist barrierefrei gestaltet. Für Menschen mit Sehbehinderungen oder Menschen mit Lernschwierigkeiten werden die Filme mit Audiodeskription angeboten.

Audiodeskription bedeutet, dass die Szenen von einem Sprecher beschrieben werden. Der Sprecher gibt Informationen zur Handlung, zum Aussehen der Darsteller, zu deren Körpersprache sowie über die Schauplätze. Dort werden auch die Untertitel vorgelesen. So können auch Personen, welche Untertitel nicht lesen können, die Kurzfilme geniessen. Die Audiodiskreption erfolgt über Kopfhörer, welche am Eingang gratis ausgeliehen werden können. Gebärdensprach-Dolmetscherinnen übersetzen die Moderation für gehörlose Menschen.

Der Eintritt kostet 10 Franken. Benötigte Begleitpersonen dürfen gratis teilnehmen. Reservation per E-Mail: julia.kerber@lbv.li oder telefonisch: 00423 390 05 15. Restkarten sind an der Abendkasse erhältlich.

5 x je 2 Karten gewinnen!

Das «mittendrin» Redaktionsteam verlost 5 x jeweils 2 Karten für das Kurzfilmfest. Was Sie dafür tun müssen? Beantworten Sie unsere Quizfrage und schicken sie diese mit einer Postkarte an den Liechtensteiner Behinderten-Verband, Wiesengass 17, 9494 Schaan. Sie können sie auch persönlich bei uns vorbei bringen. Wichtig ist, dass auf der Postkarte, Name, Adresse und Telefonnummer steht. **Quizfrage: Wie viele Jahre gibt es das Behindertengleichstellungsgesetz (BGIG) in Liechtenstein?** Einsendeschluss ist der 14. August 2017. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden von uns telefonisch informiert.

Runder Tisch zum Thema Arbeitsintegration

Es gibt in Liechtenstein mehrere Anlaufstellen für Menschen mit Behinderungen. Jede Anlaufstelle ist für einen anderen Bereich zuständig. Wenn es um Arbeitsintegration geht, gibt es viele Angebote in Liechtenstein, sodass es nicht einfach ist, den Überblick zu behalten.

Daher haben sich im Mai sechs Organisationen, welche oft mit Menschen mit Behinderungen zu tun haben, getroffen und über die Zuständigkeiten im Bereich Arbeitsintegration gesprochen. Teilgenommen haben: Mario Gnägi (Heilpädagogisches Zentrum des Fürstentums Liechtenstein), Andreas Hoop (Amt für Soziale Dienste), Marlen Jehle (Arbeitsmarktservice), Rainer Kindle (IV Liechtenstein), Christine Schädler (Verein für Betreutes Wohnen, JIL – Job Integration in Liechtenstein), Judith Meile, Wolfgang Frommelt und Julia Kerber (Liechtensteiner Behinderten-Verband). Bei dem Gespräch war deutlich zu erkennen, dass im Bereich Arbeitsintegration keine Verallgemeinerungen gemacht werden können. Es ist ein Anliegen aller Organisationen, dass jeder Einzelfall separat angeschaut wird. Nur so kann eine arbeitssuchende Person gut begleitet werden. Nicht jede Person möchte eine Vollzeitstelle. Es gilt also herauszufinden, welche Bedürfnisse und Wünsche die arbeitssuchende Person hat, und welche Arbeiten aufgrund der Behinderungen möglich sind. Auch für mögliche Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ist es wichtig, dass diese sich bewusst sind, dass eine Integration eine Wirkung auf das ganze Team haben kann. Das Team muss begleitet werden, damit entstehende Probleme nicht zu einem vorzeitigen Abbruch des Arbeitsversuchs führen. Der finanzielle Druck, welcher vor allem auf KMUs liegt, lässt viele kritische Stimmen laut werden. Das ist absolut verständlich. Jedoch, wo ein Wille, da ein Weg. Die IV Liechtenstein berät Sie gerne diesbezüglich.

Eine Arbeitsintegration legt neue Ressourcen frei und ermöglicht dem Mensch mit Behinderungen, dem neuen Arbeitsteam sowie der Chefin oder dem Chef viele wertvolle Erfahrungen zu machen. Mit einer professionellen Begleitung ist sehr viel möglich.

Wohin können sich Menschen mit Behinderungen wenden, wenn sie eine Arbeitsstelle suchen?

- Arbeitsuchende Person mit Behinderungen die bereits eine IV-Rente hat:
  Heilpädagogisches Zentrum, Stefanie Hastrich,
  Im alten Riet 103, 9494 Schaan,
  Tel. 239 61 72, E-Mail: sozialdienst@hpz.li

- Arbeitsuchende Person mit einer psychischen Erkrankung: Verein für Betreutes Wohnen,
  JIL – Job Integration in Liechtenstein,
  Christine Schädler, Felbaweg 10, 9494 Schaan,
  Tel. 373 57 97, E-Mail: christine.schaedler@vbw.li

- Arbeitssuchende Person mit Behinderungen, die keine IV-Rente hat: IV Liechtenstein,
  Sheila Rüdisühli, Gerberweg 2, 9490 Vaduz,
  Tel. 238 16 17, E-Mail: sheila.ruedisuehli@ahv.li

Wo können sich Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber melden, welche Interesse an einem integrativen Arbeitsplatz haben?

- IV Liechtenstein, Sheila Rüdisühli,
  Gerberweg 2, 9490 Vaduz,
  Tel. 238 16 17, E-Mail: sheila.ruedisuehli@ahv.li

- Verein für Betreutes Wohnen,
  JIL – Job Integration in Liechtenstein,
  Christine Schädler, Felbaweg 10, 9494 Schaan,
  Tel. 373 57 97, E-Mail: jil@vbw.li

Willkommen im Erdgeschoss:
Wie ich mich mit 17 im Rollstuhl wiederfand
Von Amelie Ebner, Knaur-Verlag

Amelie ist 17 Jahre alt und eine begeisterte Sportlerin: Sie reitet, tanzt und spielt Fußball. Während eines Ski-Ausflugs mit Freunden verunglückt sie schwer. Als sie im Schnee liegt, weiß sie schon, dass sie nie wieder gehen wird. Querschnittslähmung ab dem sechsten Halswirbel. In den acht Monaten Krankenhaus und Reha-Zentrum muss Amelie feststellen, dass der Ski-Unfall Veränderungen in ihrem Leben mit sich bringt, die weit über das Sitzen im Rollstuhl hinausgehen. Nicht nur ihr Körper verhält sich anders als sie gewohnt ist. Als sie endlich nach Hause kommt, wird ihr zusätzlich klar, dass alle ihre Freunde weg sind. Obwohl Amelie der Alltag im Rollstuhl schwer fällt, kämpft sie sich ins Leben zurück, in der Schule bis zum Abi und im Studium.

Trotzig, wild und brutal ehrlich erzählt Amelie Ebner in diesem berührenden Bericht über das Leben einer Jugendlichen mit Behinderung. Sie zeigt, was passiert, wenn sich mit einem Moment alles ändert und ein neues Leben beginnt. Eine bewegende Geschichte über das Erwachsenwerden einer jungen Frau mit Behinderung.

Hörbuch: Rolle vorwärts:
Das Leben geht weiter, als man denkt.
Audio-CD, gelesen von Samuel Koch, Adeo-Verlag

"Hätte ich von Anfang an gewusst, dass ich so lange Zeit fast vollständig gelähmt verbringen muss, ich wäre davongelaufen. Aber ich habe auch viele Stunden erlebt, die schön und glücklich waren und die mir gezeigt haben, dass das Leben manchmal weiter geht, als man denkt." Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich Samuel Koch mit scheinbar endloser Energie und nicht totzukriegendem Humor seit seinem Unfall bei "Wetten, dass ..?" nun also rollend statt Saltos schlagend durchs Leben. Er absolviert ein Schauspielstudium "ohne Körper", lernt gefühlt die Hälfte der deutschen Bevölkerung kennen und erlebt dabei Überraschendes und Schockierendes, Absurdes und Seligmachendes.

"Ich suche mir jeden Tag schöne Erlebnisse: mal Gründe zum Lachen, mal tief gehende Gespräche oder lohnende Herausforderungen. Ich bekomme und gebe hoffentlich viel Liebe. Negativen Dingen, die täglich mitschwingen, gestehe ich einfach nicht viel Wichtigkeit zu. Nicht zuletzt durch das Schauspielstudium habe ich gelernt, nicht ständig zu fragen: 'Was kann ich nicht?', sondern mich darauf zu konzentrieren: 'Was kann ich?‘"

OMNI Bücher, Spiele und mehr...
www.omni.li

ESCHEN, St. Luzi-Strasse 18, Telefon 00423 373 71 84, E-Mail: books@omni.li

Wenn du eine Vision hast,
hast du auch eine Zukunft.

Willi Müller

BVD
Druck+Verlag AG
Schaan

Landstrasse 153, 9494 Schaan

Niederlassung Unterland
Haldenstrasse 5, 9487 Bendern

www.bvd.li

Weiter denken und Technik neu erfinden.
Lösungen für morgen entwickeln.
Gemeinsam mehr erreichen.
karriere.thyssenkrupp-presta.com

thyssenkrupp